

Eröffnung des Parteilehrjahres

Am 19. Oktober 1970 beginnt in allen APOen unserer Grundorganisation das Parteilehrjahr 1970/71. In insgesamt 38 Zirkeln werden 400 Parteimitglieder und 260 Parteilose unseres Betriebes die Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus studieren. Solche hervorragenden Propagandisten, wie die Genossen Aberspach, Kronberg, Geißler, Baumfeld, Wißfeld, Krietsch und andere werden bemüht sein, den Teilnehmern im Studium der marxistisch-leninistischen Theorie, insbesondere der politischen Ökonomie, im Zusammenhang mit den konkreten Aufgaben und Erfahrungen bei der Verwirklichung des Volkswirtschaftsplanes 1970/71 sowie bei der

plan 1970 allseitig zu erfüllen und einen Vorlauf für das Planjahr 1971 zu erarbeiten.

Jeder einzelne Werktätige unseres Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“ erlebt und spürt die Dynamik der Entwicklung unseres Werkes in der sozialistischen Gesellschaft, sei es in Ökonomie, Wissenschaft, Technik oder Kultur. Es muß jedem TROjaner bewußt werden, wie sehr er selbst durch seine eigenen Leistungen, als Facharbeiter, Technologe, Konstrukteur sowie als Leiter von Kollektiven durch sein verantwortungsbewußtes Denken und Handeln und sein Schöpferium zum Erfolg der gemeinsamen Sache des Sozialismus beiträgt.

Wenn wir uns als Partei die Aufgabe der allseitigen Stärkung der DDR stellen und unser Zentralkomitee in den Beschlüssen der 12. und 13. Tagung auf die höheren Maßstäbe der 70er Jahre orientiert, so entspricht dies der Leninschen Forderung nach der Steigerung der Arbeitsproduktivität als das letztlich Entscheidende für den Sieg der neuen Gesellschaft.

Der Marxismus-Leninismus war, ist und bleibt für uns eine Sache der ganzen Partei und aller ihrer Mitglieder.

Das Parteilehrjahr stärkt unseren Kampfbund, es ermöglicht uns, die führende Rolle der Arbeiterklasse und der Partei sachkundig auszuüben und zu festigen. Es schärft unseren Verstand und unser Auge, es beflügelt unsere Gedanken, es macht unser Urteil sicherer und unser Dasein reicher.

In diesem Sinne wünsche ich allen Propagandisten und Teilnehmern aller Zirkel gute Erfolge im Lehren und Lernen. Verwandeln wir die Idee in materielle Gewalt, indem wir dafür wirken, daß sie die Massen ergreift.

Mit der Funktion des 1. Sekretärs der APO 10 wurde Genosse Gerhard Zühlke und mit der Funktion des Stellvertreters Genosse Rudi Kätzler betraut.

Die APO-Leitung der APO 3 beauftragte Genossen Bernd Preßler mit der Funktion des Sekretärs.

Wir wünschen den Genossen in ihrer neuen Funktion viel Erfolg.



Harte Tage der Ausbildung liegen hinter unseren Genossen der Kampfgruppen-Hundertschaft, auch hinter Genossen Siegfried Harenburg, Parteimitglied, verheiratet, Familienvater, Ökonom in unserer BBS (unser Foto).

Zum Ende des Ausbildungsjahres 1969/70 trafen sich unsere Kampfgruppenmitglieder im Klubhaus zum traditionellen Abschlußball. Wie jedes Jahr wurden in diesem feierlichen Rahmen die Besten ausgezeichnet: Genosse Wolfgang Haack, Zugführer, erhielt für seine langjährige beispielhafte Arbeit in der Kampfgruppe die „Medaille für treue Dienste“ in Silber. In Bronze wurden mit dieser Medaille Werkzeugmacher Genosse Werner Trautz und der Direktor für Beschaffung und Absatz unseres Werkes, Genosse Manfred Friedrich, ausgezeichnet.

Genosse Hans Pohlarz, amtierender Parteisekretär, sagte in einer kurzen Ansprache zu den Kämpfern und deren Frauen: „Einen besonderen Gruß entbieten wir den Ehefrauen der Kämpfer, die für die große Einsatzbereitschaft ihrer Männer stets und jederzeit Verständnis und Unterstützung aufbringen. Unsere Genossen Kämpfer stellten im letzten Ausbildungsjahr durch ihre hohe Einsatzbereitschaft unter Beweis, daß sie die Verteidigung und den Schutz der Errungenschaften unserer Republik als ihren Klassenauftrag betrachten. Ein Beispiel geben solche Kämpfer und Kommandeure wie die Genossen Matschke, Skopp, Prietzel, Harenburg, Hofmann, Schütz und viele andere, die in der Hundertschaft als Schrittmacher zählen.“

Bis in die frühen Morgenstunden hinein tanzten unsere Kämpfer mit ihren Frauen, und sie statteten ihnen damit einen kleinen Teil des Dankes ab, denn unsere Frauen haben großen Anteil an den Leistungen der Kämpfer.

Verdienstmedaille verliehen

Am Vorabend des 21. Jahrestages unserer Republik wurden zwei hervorragende Mitglieder unseres Werkkollektivs mit einer hohen Auszeichnung geehrt: Die Genossen Gerhard Kricke, APO 1 — Gtr, und Fritz Karpo, APO 2 — Ghs, erhielten für ihre gute Parteiarbeit und ständige Einsatzbereitschaft zur Erfüllung der hohen Aufgaben in unserem Werk die Verdienstmedaille der DDR. Genosse Gerhard Kricke ist besonders den jüngeren Genossen seiner APO ein ständiges Vorbild und ein produktiver Berater in ihrer Arbeit. Genosse Fritz Karpo gehört bereits 40 Jahre unserer Partei an. Als Arbeiter tritt er in den Mitgliederversammlungen seiner APO als bewußter und allen Mängeln gegenüber kritischer Genosse auf.

2000 Aufbaustunden

Die höchste Auszeichnung in der volkswirtschaftlichen Masseninitiative „Mach mit“, die Meißner Plakette, wurde am 6. Oktober an den Kollegen Siegfried Moch, N, verliehen. Kollege Moch hat in seinem Wohngebiet über 2000 Aufbaustunden geleistet und damit eine hervorragende Initiative unter Beweis gestellt.

Von Genossen

Hans Pohlarz, Stellvertreter BPO-Sekretär

Vorbereitung des Perspektivplanes 1971 bis 1975 das nötige Wissen zu vermitteln.

Für uns ist das Parteilehrjahr die systematische Vermittlung marxistisch-leninistischer Erkenntnisse für alle Mitglieder unserer Partei, für junge und alte, für im Kampf bewährte und für weniger erfahrene Genossen.

Das Parteilehrjahr ist die immer wieder neue Erarbeitung und Präzisierung des Klassenstandpunktes zu den Fragen der Erscheinungen der Welt, in der wir leben und wirken.

Unzählige Genossen und Parteilose vollbringen in diesen Tagen und Wochen hervorragende Leistungen in Produktion, Wissenschaft und Technik, mit dem Ziel, den Jahres-

In neuer Funktion

Laut Beschluß der BPO-Leitung wurde Genosse Werner Hammer als Parteibeauftragter in die APO des O-Bereiches delegiert.

Die Leitung der APO 10 beschloß, ihren langjährigen APO-Sekretär, Genossen Walter Thiesies aus Krankheitsgründen von seiner bisherigen Funktion zu entbinden.

Woche der Winterbereitschaft

In der Zeit vom 19. Oktober bis 24. Oktober wird in unserem Betrieb eine Woche der Winterbereitschaft durchgeführt. Da der planmäßige Betriebsablauf während der Winterperiode eine besonders exakte Organisation erfordert, wurde ein Winterfestmachungsplan zur Heizperiode 1970/71 aufgestellt, der alle Maßnahmen enthält, um sämtliche baulichen Anlagen, Heizungs- und Wasseranlagen usw. den Bedingungen des Winters anzupassen.

Jetzt gilt es, diesen Plan mit Leben zu erfüllen und dafür zu sorgen, daß die Maßnahmen, die eingeleitet sind, diszipliniert von allen Kollegen eingehalten werden. Es werden hier besonders alle staatlichen Leiter, Meister und Brigadiere, insbesondere die Kollektive, die um den Staatstitel kämpfen, angesprochen, ihre Kollegen auf vorbeugenden Gesundheitsschutz und richtige Ernährung während der Wintermonate zu belehren.

Seid ihnen Vorbild in Fragen des Arbeits- und Brandschutzes durch richtiges Verhalten im Straßenverkehr, besonders bei Eis und Schnee! Persönliche Hygiene, das Tragen einer zweckmäßigen Kleidung sind vorbeugende Maßnahmen, um Erkältungskrankheiten zu vermeiden.

Für die Kollegen, die überwiegend Außenarbeiten verrichten, steht ausreichend Winterbekleidung zur Verfügung, die von den einzelnen Bereichen rechtzeitig anzufordern ist. Zur Bereitstellung der für die Pro-

duktion erforderlichen Energie sind ebenfalls alle notwendigen Maßnahmen eingeleitet. Jetzt gilt es besonders, sie auch richtig einzusetzen. Energie rationell einsetzen und nicht verschwenden! Setzt die mit erheblichem Aufwand erzeugte und bereitgestellte Energie auch sinnvoll ein! Achtet auf Stromsünder! Es ist bestimmt leichter, eine Tonne Kohlen zu verfeuern, um daraus die hochveredelte Elektroenergie zu erzeugen, als eine Tonne Kohlen zu fördern.

Denkt an unsere Kollegen in der Grundstoffindustrie, die keine Mühe scheuen, um in Tag- und Nachteinsätzen, bei Eis und Kälte uns diesen Energieträger zur Verfügung stellen.

Energie ist und bleibt das Blut der Wirtschaft!

Obwohl wir auch in der Elektroenergieerzeugung pro Kopf der Bevölkerung zu den ersten 12 Ländern gehören, benötigen wir jedoch 20 Prozent mehr Energie pro Erzeugniseinheit als andere führende Industrieländer. Diese Zahl zeigt deutlich, daß auf energiewirtschaftlichem Gebiet große Reserven zu nutzen sind. Der sparsamste und rationellste Umgang mit Energie ist keine Frage der Jahreszeiten oder eine momentane Notlage, sondern ein Grundprinzip unserer sozialistischen Volkswirtschaft. Um die staatliche Aufgabe, Senkung der Energie-

intensität um 5 Prozent zu erreichen, muß in allen Bereichen unseres Betriebes die Energiewirtschaft in ihrer Komplexität gesehen und behandelt werden.

Senkung der Energieintensität bedeutet, mit gleichem Energieaufwand mehr produzieren oder bei gleicher Produktion Energieträger einsparen.

Hier sind alle Energieträger, wie Strom, Wärme und Gas, einbegriffen. Eine hocheffektive Energiewirtschaft darf heute weniger denn je nur ein Randfeld im Wettbewerb sein. So wie es uns gelungen ist, mit einigen Erzeugnisgruppen der Produktion den Weltstand mitzubestimmen, muß es uns ebenfalls gelingen, den Einsatz und den Verbrauch von Energie dem Weltstand anzupassen.

An der Erfüllung dieser großen Aufgaben müssen alle Kollektive mitarbeiten. Wir empfehlen den Kollektiven, bei der Ausarbeitung ihrer neuen Verpflichtungen im Kampf um den Staatstitel energiewirtschaftliche Maßnahmen zu berücksichtigen.

Helfen wir alle mit, durch Verständnis für die Energielage und durch Disziplin im Verbrauch die augenblickliche Energielosigkeit zu überwinden!

Setzen wir uns dafür ein, daß die Woche der Winterbereitschaft zu einem vollen Erfolg wird! Damit leisten wir einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung unserer staatlichen Aufgaben.

Langer, Leiter TAE

Kein böser Wille ...

Im TRAFÖ Nr. 29 wurde gefragt „Was sagt N dazu?“ und vom Genossen Bernd Kluck dargelegt, warum die im TRAFÖ Nr. 26 vorgestellten und gegenwärtig als Stein des Anstoßes gewordenen Transportgestelle immer noch nicht angefertigt wurden.

Wir haben diese Angelegenheit noch einmal gründlich untersucht. Es ist richtig, daß die Jugendkommission aus N unter Leitung des Kolle-

freigegeben wurden. Mehrmals wurde die Sachlage von der Jugendkommission der Betriebsleitung in N vorgetragen. Doch auch die Genossen Philipp und Pohlarz hatten keinen Erfolg mit ihrem Versuch bei anderen Betrieben, das fehlende Material zu beschaffen.

Zwischenzeitlich wurden Untersuchungen durch die Konstruktion zum Verzinken der Untergestelle vorgenommen. Dabei stellte sich heraus, daß die Transportgestelle durch konstruktive Veränderungen der Untergestelle zum Verzinken unbrauchbar werden würden. Wir erfuhrten erst Anfang August, daß die Verzinkung nach erneuten Versuchen nicht möglich ist und zurückgestellt werden muß und damit in den nächsten Jahren keine Veränderungen an den Untergestellen vorgenommen werden. Aus dieser Sachlage ergibt sich, daß die Fertigung der Transportgestelle noch immer aktuell ist. Ein gemeinsames Gespräch mit dem Genossen Mathan ergab, daß die

jungen Kollegen unseres Betriebsteiles nach wie vor bereit sind, die Transportgestelle kurzfristig fertigzustellen.

Kollege Hans Joachim Schulze wird sich noch einmal darum bemühen, das erforderliche U-12- und U-18-Material zu erhalten.

Wir als Betriebsleitung werden uns gemeinsam mit den Kollegen Liebig und Wild dafür einsetzen, daß die Transportgestelle angefertigt werden können.

Heinz Gossing,
amtierender Betriebsleiter in N

Antwort auf unsere Kritik

gen Hans-Joachim Schulze in Absprache mit dem Genossen Pohlarz sich bereit erklärt hatte, dieses MMM-Exponat des F-Betriebes zu fertigen. Die Konstruktionen und Berechnungen wurden uns von F dazu gemacht. Leider scheiterte die Ausführung an fehlendem Material.

Der Kollege Schulze, NTV/FT, sandte zweimal die Materialbezüge an KME, die jedoch von dort nicht

Reparaturen in der Küche

In der Zeit vom 19. bis 30. Oktober kommen täglich nur ein bzw. zwei Essen zum Angebot. Durch größere Reparaturen innerhalb der Küchen und Ausgaberräume, die unbedingt im Oktober ausgeführt werden müssen, kann das bisherige Speisenangebot nicht eingehalten werden. Am Frühstücksangebot wird kaum etwas abgeändert.

In der Hoffnung, daß alle Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes diese Maßnahme verstehen, setzen die Mitarbeiter des Speisebetriebes alles daran, das geringere Angebot an warmen Speisen schmackhaft zuzubereiten und für einen reibungslosen Ablauf der Essensausgabe zu sorgen.

Hauptmann, Küchenleiter

Exakte Aufgaben über die Bevölkerungsentwicklung sind für die langfristige Planung, beispielsweise für den Perspektivzeitraum bis 1975 ja bis 1980 wichtig.

Der Staatsratsbeschuß zur Entwicklung sozialistischer Kommunalpolitik führt solche Überlegungen über die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen weit in die Zukunft. In ihm sind nicht nur die Hauptaufgaben für die Entwicklung

Statistik, die den Blick in die Zukunft lenkt

des Bildungswesens, sondern auch Aufgaben der Entwicklung der Industrie, des Bau-, Verkehrs- und Straßennetzes, des Wohnungsbaus und nicht zuletzt der Versorgung und Betreuung der Bevölkerung vorausschauend niedergelegt.

Für diese Aufgaben liefert die Volks-, Berufs-, Wohnraum- und Gebäudezählung Angaben über die Bevölkerungszahl, ihre Altersstruktur, den Bildungsstand, die Wohnraumsituation und weitere.

Die Zählungen sind damit nicht nur eine Feststellung des Heute und dessen, was sich gestern entwickelt hat. Sie haben viel, ja Entscheidendes mit der Zukunft zu tun. Aus dem Studium des Gestern und Heute schärft sich der Blick für das Morgen.

Walter Ulbricht sprach auf dem VII. Parteitag der SED über die marxistisch-leninistische Gesellschaftsprognostik und betonte, daß „im Mittelpunkt all unseres Strebens... der Mensch und seine allseitige Entwicklung“ stehen. Gerade über die Hauptproduktivkraft der sozialistischen Gesellschaft, den Menschen, und für ihn liefert die Zählung umfassende Angaben. In den Bezirken, Kreisen, Städten und Gemeinden sind diese Angaben nötig für die Planung und Entscheidung von Maßnahmen, die unser aller Leben reicher und schöner machen.

Nachbetrachtungen zum 21. Jahrestag der DDR

92, 31, 10 — drei Zahlen!
Was sagen sie dir?
Was haben sie mit der DDR zu tun?
Es sind nicht einfach Zahlen,
es sind Gradmesser,
Kriterien unseres Entwicklungsstandes.

DDR — das heißt nach der Größe des Territoriums, an 92. Stelle der Welt stehen.
DDR — das heißt nach der Anzahl der Bevölkerung den 31. Platz in der Welt belegen.
DDR aber heißt auch, sich unter den ersten zehn Industriestaaten der Welt befinden.
So sind 92, 31 und 10 nicht einfach Zahlen, sondern Relationen,
Ausdruck unseres Fleißes, unseres Könnens, unserer Leistung als sozialistischer Staat.

Die kleine DDR spielt heute eine große Rolle in der Welt. Und das ist auch dein Werk, Arbeiter, Angestellter, Ingenieur, Staatsbürger neuen Typs!

Wolfgang Bauroth, TVA



Liebe Gäste in N.

An der Festveranstaltung zum 21. Jahrestag unserer Republik nahm in N eine repräsentative Delegation aus der Belorussischen SSR teil. Der Delegation gehörten an:

Genosse Nikolai Fedorowitsch Kapisch, Mitglied des Zentralkomitees der Belorussischen Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Deputierter des Obersten Sowjets der Belorussischen SSR und Vorsitzender der Belorussischen Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR; Genosse Grezki, Mitglied des Präsidiums der Freundschaftsgesellschaft; Genosse Tamaschew, Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Par-

tei der Stadt Gomel, sowie Genosse Browka, stellvertretender Chefredakteur der „Prawda“ in Gomel. Nach der Festveranstaltung kam es zu einem interessanten Erfahrungsaustausch, über den wir noch berichten werden.

Unser Bild zeigt unseren Werkdirektor, Genossen Helmut Wunderlich, im Gespräch mit Genossen Tamaschew während eines Betriebsrundganges durch die Produktionshallen von N. Die sowjetischen Gäste interessierten sich sehr für die Fertigungsmethoden und stellten viele Fragen, die von einer tiefen Sachkenntnis zeugten.

Wir werden wieder aufholen

Auf unserer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Partei in N wurde im Referat die Stagnation in der FDJ-Arbeit kritisiert. Ich nahm auf dieser Versammlung keine Stellung zu diesen Fragen und im „TRAFO“ Nr. 34 fragt Genosse Pohlarz mit Recht, warum ich als AFO-Sekretär schweige, wenn es Kritik an der Durchsetzung der Jugendpolitik gibt. Es stimmt, daß es eine Stagnation in der FDJ-Arbeit gab, aber wir haben nicht den Kopf in den Sand gesteckt und alles seinen Gang gehen lassen. Wie es zu diesem „Rückgang“ in der Arbeit kam und wie wir ihn überwinden wollen, möchte ich hier darlegen.

Die Entwicklung unserer AFO ist eigentlich positiv. Im vergangenen Jahr begannen wir unsere Arbeit mit fünf Jugendfreunden. Heute hat unsere AFO eine Stärke von 20 Mitgliedern. Im Leninaufgebot gab es konkrete Verpflichtungen und unsere Freude war groß, als wir in der 2. Etappe als Sieger ausgezeichnet werden konnten. Diese Auszeichnung war verbunden mit einer Reise zur „Iskra“ und Leningedenkstätte nach Leipzig. Die erste Flaute in unserer Arbeit trat ein, als wir erfahren mußten, daß diese Reise verschoben werden muß, weil die der FDJ zur Verfügung stehenden Mittel für die Auszeichnung der zehn besten FDJler mit der Reise nach Saporoshje benötigt wurden.

Und dann traf vieles zusammen. Was ich nicht in den Griff bekam und dazu führte, daß mein eigener Einsatz nicht mehr so aktiv war, wie erforderlich. Von unseren 20 Mitgliedern der AFO befinden sich 14 in der Qualifizierung, ein Leitungsmittglied schied aus und wir hatten es nicht verstanden, rechtzeitig für einen geeigneten Nachfolger zu sorgen. Ich selbst ging in die Halle 1 als Arbeitsvorbereiter und mußte mich ganz schön hineinknien, um die Aufgaben zu bewältigen. Schließlich wollte ich am Geldtag nicht mit einem roten Kopf neben meinen Kollegen und Genossen stehen. Die Anforderungen in der Produktion im III. Quartal waren sehr groß, und es war schwer, unter diesen ganzen Bedingungen die Jugendlichen zusammenzubekommen. Von der APO und staatlichen Leitung wurde auch nicht die genügende Kontrolle aus-

geübt und wir ruhten somit etwas auf unseren Lorbeeren aus.

Dann gab es auch für uns eine neue Schwierigkeit zu meistern. Der Wechsel in der APO und Betriebsleitung ging nicht nahtlos vonstatten. Die neue Leitung mußte sich erst mit ihren Aufgaben vertraut machen und wir uns auf sie einstellen. So kam es, daß wir auf den vierten Platz innerhalb der AFO „ab-rutschten“. Nun gehört zwar der vierte Platz nicht zur Spitzengruppe, aber ich bin der Meinung, dieser Platz berechtigt noch lange nicht zu der Einschätzung, daß wir eine „miese“ AFO seien. Diese Kritik, die wir im Juli einstecken mußten, betrachte ich als nicht ganz gerechtfertigt.

Auf unserer Mitgliederversammlung im September haben wir die Probleme beraten, die in der vierten Etappe zu lösen sind, und uns ein Kampfprogramm erarbeitet. Auf dieser Mitgliederversammlung gab es auch eine sehr kritische Aussprache mit einigen Jugendlichen, die ihren Austritt aus der FDJ erklären wollten. Im Ergebnis unseres Gespräches zogen sie diesen Antrag zurück und werden uns nun aktiv helfen, unsere Aufgaben zu lösen.

Bis zur Neuwahl unserer AFO-Leitung werden wir die Leitung stabilisieren und wir freuen uns, daß der Genosse Kurt Tietz seine Bereitschaft erklärt hat, für die AFO-Leitung zu kandidieren.

Unser Programm für das vierte Etappenziel sieht vor, daß die Kontrollposten und alle FDJ-Mitglieder sich voll für die Kampftermine von N einsetzen, sie kontrollieren und 14täglich Rechenschaft vor der APO- und staatlichen Leitung über die Erfüllung ablegen. Ein gemeinsames Tischtennisturnier mit Angehörigen der NVA und unserer Patenschule, der 3. Oberschule Niederschönhausen, wird unsere Patenbeziehungen festigen.

Alle Jugendlichen erklärten sich bereit, sich voll für die Erfüllung des Kampfprogramms in N einzusetzen, auch außerhalb der Arbeitszeit.

Bis zum 18. November, dem Tag unserer Neuwahlen, stellen wir uns das Ziel, weitere sieben Freunde für unseren Jugendverband zu gewin-

nen, so daß unsere AFO dann eine Stärke von 27 Mitgliedern aufweist.

Gemeinsam mit der APO-Leitung leiteten wir auch die ersten Schritte ein, damit die GST-Arbeit weiter aktiviert wird. Am 15. Oktober begannen wir mit dem Ausbau unseres eigenen GST-Stützpunktes auf dem Betriebsgelände. Vom gleichen Tage an, wird auch ein eigener Fahrlehrer für die GST-Grundorganisation zur Verfügung stehen, und die jungen Kameraden auf den vier Beiwagenmaschinen, die wir erhalten werden, ausbilden.

Wir hoffen, mit diesem Programm unsere Arbeit so zu aktivieren, daß wir am Jahresende wieder unter den besten AFO zu finden sein werden.

Genosse Jürgen Kempfer,
Sekretär der AFO 9

Kleines Lexikon MLO: Systemautomatisierung

Die Systemautomatisierung ist die entwickelte Form der komplexen sozialistischen Automatisierung zusammenhängender Prozesse. Sie wird gekennzeichnet durch

- die untrennbare Einheit von Ideologie, Demokratie, Ökonomie, Technik und Gesamtheit der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen;
- die Verbindung mit der sozialistischen Wissenschaftsorganisation zur Erreichung von Pionier- und Spitzenleistungen;
- den Übergang zur automatisierten Prozedurdurchführung in der Verfahrenstechnik mit durchgängig vollautomatisierten Fließverfahrenszügen als Ergebnis;
- die Einheit der Automatisierung der wissenschaftlichen Vorbereitung und Durchführung der Produktion sowie bestimmter Funktionen ihrer Leitung.

ISAIV-Konzeption vorgelegt

Am 24. und 25. September fand im Naherholungsobjekt unseres Werkes in Wernsdorf eine Problemdiskussion zu Fragen des Integrierten Systems der automatisierten Informationsverarbeitung (ISAIV) unter Leitung der VVB AEA statt. Die Problemdiskussion hatte das Ziel, grundlegende Schritte für die Erarbeitung einer ISAIV-Konzeption der VVB AEA zu erörtern und festzulegen.

Zur Diskussion wurden zwei ISAIV-Konzeptionen gestellt. Zu Beginn wurde die unseres Werkes, die vom ORZ ausgearbeitet worden war, erläutert. Danach wurde die ISAIV-Konzeption des VEB Starkstromanlagenbau Karl-Marx-Stadt vorgelegt.

Die etwa 40 Teilnehmer, Leiter der ORZ und Verantwortliche für die Einsatzvorbereitung der EDV, äußerten sich positiv zu den vorgelegten Konzeptionen und kamen zu dem Schluß, daß die Konzeptionen als Grundlage für die zielgerichtete Arbeit beim Aufbau eines von allen Betrieben der VVB nutzbaren ISAIV verwendet werden können.

Um eine schnellere Entwicklung und die schrittweise Einführung des ISAIV für den Bereich der VVB AEA zu gewährleisten, wurde im Ergebnis der Problemdiskussion folgendes festgelegt: Für die Erarbeitung einer ISAIV-Konzeption der VVB muß eine zentrale Leitstelle geschaffen werden. Die Leitstelle soll einem aus den Leitern der ORZ bestehenden wissenschaftlichen Rat als Fachgremium zur Seite stehen. Die Leitstelle soll eine Grundkonzeption für die arbeitsteilige Ausarbeitung von Systemunterlagen schaffen und die Mitarbeit der Betriebe koordinieren. Der wissenschaftliche Rat soll dem Generaldirektor unterstehen und ihn in Fragen der EDV für unseren Industriezweig beraten. Die Leitung und Kontrolle über die Tätigkeit des wissenschaftlichen Rates und der zentralen Leitstelle muß die VVB ausüben.

Weitere Einzelheiten über die arbeitsteilige Zusammenarbeit der ORZ der Betriebe der VVB AEA werden Gegenstand einer weiteren Beratung sein.

Bernd Friedrich, ORZ/ZMG

Wenn du für die Zukunft planst ...

Auch in unserer Patenschule, der Karl-Liebknecht-Oberschule, haben ein Teil der Schüler aktiv an der MMM mitgearbeitet. Sie bauten Dinge, die sie in unserer Umwelt sahen, und nahmen dabei den Stabilitätsbaukasten zu Hilfe. Sie zeigten technisches Verständnis, und sie waren vor allem mit Lust und Liebe bei der Sache. Und: Sie gingen zum Vater, um sich Rat zu holen, sie gingen zur Lehrerin und zum Lehrer, baten um Hilfe. So sind die Exponate der Schülerinnen und Schüler unserer Patenschule ein kleines Stück der sozialisti-

schen Gemeinschaftsarbeit geworden, wie unsere Kinder sie später im großen praktizieren werden. Und daß diese Art der Zusammenarbeit schon frühzeitig Früchte trägt, merkten die Kinder daran, daß einige Exponate bis zur DDR-Messe kamen. Diesen Weg müssen wir gemeinsam im kommenden Jahr noch besser beschreiten, viel konsequenter und intensiver. Die Patenschule braucht dabei die Hilfe des Werkes. Wir sollten uns schon heute zusammensetzen, um zu beraten, wie wir helfen können.

Die Schüler:

Beim Vater Rat geholt

Mit sechs Jahren kam ich in die Karl-Liebknecht-Oberschule in Oberschöneweide. Das Lernen macht mir großen Spaß. Ich bin jetzt Schüler der 5. Klasse und habe die Funktion des Schriftführers im Gruppenrat.

In der 3. Klasse bekamen wir zum ersten Mal den Auftrag, ein Exponat für die MMM zu basteln.

Da zu dieser Zeit bemannte Welt- raumschiffe um die Erde kreisten und ich den Start der Raketen auf dem Bildschirm miterleben konnte, kam ich auf die Idee, selbst einmal eine dreistufige Rakete mit Start- turm zu bauen.

Nachdem ich mehrere Abbildungen aus Zeitschriften gefunden hatte, unterhielt ich mich mit meinem Vater über meine Idee. Den Metallbaukasten kannte ich schon aus dem Fach Werken. In den Winterferien 1969 baute ich nun aus den Teilen meines Metallbaukastens die Rakete mit Startturm. Nach einigem Knobeln hatte ich die Rakete in etwa einer Woche fertig und war sehr stolz darüber. Sie wurde auf mehreren Messen ausgestellt.

Selbstverständlich wollte ich auch 1970 etwas Besonderes zur MMM bauen. Im Kulturpark Treptow entdeckte ich ein neues Motiv. Das große Riesenrad gefiel mir zu gut. Ich wollte es nachbauen. Mit einer Ab-

bildung und meinem Metallbaukasten ging ich zu meinem Vater. Wir diskutierten mehrere Abende, schließlich fing ich mit dem Bau des Riesenrades an. Mein Vater gab mir gute Ratschläge beim Anbringen des Motors, denn das Rad sollte sich ja auch drehen. Nach ungefähr zehn Tagen hatte ich ein Riesenrad mit kleinen Gondeln und Batterieantrieb fertiggestellt. Ich freute mich sehr über meine gelungene Arbeit.

Zur Eröffnung der Berliner Bezirksmesse stand ich stolz neben meinem Exponat. Ich erhielt auch eine Einladung zum Empfang der Besten der Bezirksmesse in der Kongreßhalle am Alexanderplatz. Es war ein großes Erlebnis für mich.

Frank Kämpfer, Klasse 5d

Altes Spielzeug ausgeschlachtet

Schon oft baute ich mit meinem Metallbaukasten nach einem Vorbild. Manchmal dachte ich mir auch etwas Neues aus.

Im vergangenen Schuljahr beteiligte ich mich das erste Mal an der MMM. Aus Metallbaukastenteilen konstruierte ich einen Traktor. Den Motor für den Traktor nahm ich aus einem alten Spielzeug. Ich baute auch eine Beleuchtung ein. Der Motor und die Beleuchtung werden von einer Flachbatterie gespeist.

Mein Traktor wurde zur Bezirks- MMM ausgestellt.

Martin Gaedke, 10 Jahre alt, Klasse 4d



Im nächsten Jahr wieder dabei

Im Herbst 1969 überlegte ich gemeinsam mit meinem Vater, wie mein Beitrag zur MMM 1970 aussehen soll.

Nach längerem Überlegen waren wir uns darüber im klaren, daß wir einen Prozeßablauf darstellen wollen, und zwar eine Dosierungseinrichtung für eine Flüssigkeit. Zunächst konstruierte ich ein Gerüst aus Teilen eines Metallbaukastens. Dieses Gerüst besteht aus vier Armen, an deren Enden Glasgefäße angeordnet sind. Mit Hilfe eines Motors wird dieses Gerüst gedreht. Den Motor stellte mir mein Vater zur Verfügung. Eine kleine Pumpe, die gewöhnlich für Modelleisenbahn- aufbauten benutzt wird, füllt die Ge-

bagger. Er besteht aus einem Fahrgestell mit acht Rädern, einer Fahrer- kabine, einem Baggerarm und einem Schneepflug. Ich ließ den Bagger abgebildet in einer Zeitschrift, die ich in Vatis Sach- vorgekrant hatte. Gleich war entschlossen, diesen Bagger zu bauen. Zuerst fertigte ich einen Plan. Ich zeichnete das Fahrgestell nach meiner Skizze baute ich dann das Fahrerhäuschen und Baggerarm, der etwas schwerer ist. Dann zog ich eine Schnur über schon vorher angebauten Schnurrollen. Mit Hilfe einer Kurbel, die Fahrerhäuschen befestigt, konnte der Baggerarm bewegt werden. Mein Vati half mir ein wenig dabei.

Als nun alles gebaut war, ging ich stolz zur Schule. Nach einiger Zeit durfte ich dem Oberbürgermeister

- Wenn du fürs nächste Jahr vorsorgen willst, baue Hirse an.
- Wenn du für ein Jahrzehnt planst, pflanze Bäume.
- Wenn du aber Pläne für ein Jahrhundert machst, ziehe Menschen groß.

Altchinesische Bauernweisheiten

gefäße im gegebenen Moment mit Wasser. Es kam darauf an, diese Pumpe zu steuern. Dieses Problem löste ich mit einem elektrischen Kontakt. Große Schwierigkeiten bereitete es, die Gefäße zu entleeren. Zu diesem Zweck mußten sie in sich drehbar angeordnet werden. Die meiste Arbeit bereitete mir das Ausprobieren der richtigen Zeitpunkte des Füllens und Leerens der Gefäße. Zuletzt hatte ich noch die Idee, mehrere Lampen während des Füllens der Gefäße aus- und einzuschalten.

Meine Dosierungseinrichtung wurde zur Kreismesse und zur Bezirksmesse ausgezeichnet. Es wurde mir mitgeteilt, daß sie auch zur DDR-Messe ausgestellt werden soll. Diese Arbeit hat mir viel Freude bereitet. Es waren aber auch viele Schwierigkeiten zu überwinden.

Ich habe mir vorgenommen, für die MMM 1971 wieder ein Exponat fertigzustellen. Außerdem werde ich eine Gruppe der 3. Klasse mit Unterstützung des Werklehrers anleiten, ein Exponat für die MMM 1971 anzufertigen.

Roland Gaedke, 12 Jahre alt, Klasse 7c

Ich überreichte die Schere

Ich heiße Britta Gorgas und gehe in die 5. Klasse der Karl-Liebknecht-Oberschule. Ich bin eine gute Schülerin. Mein Zensuredurchschnitt ist 1,3. Das Fach Werken macht mir am meisten Spaß.

Nun aber zu meinem Exponat für die Messe der Meister von Morgen. Ich hatte schon an allen Messen teilgenommen, die in den Schuljahren 1. bis 4. Klasse waren. Zu dieser Messe baute ich einen Spezial-

traktor. Er besteht aus einem Fahrgestell mit acht Rädern, einer Fahrer- kabine, einem Baggerarm und einem Schneepflug. Ich ließ den Bagger abgebildet in einer Zeitschrift, die ich in Vatis Sach- vorgekrant hatte. Gleich war entschlossen, diesen Bagger zu bauen. Zuerst fertigte ich einen Plan. Ich zeichnete das Fahrgestell nach meiner Skizze baute ich dann das Fahrerhäuschen und Baggerarm, der etwas schwerer ist. Dann zog ich eine Schnur über schon vorher angebauten Schnurrollen. Mit Hilfe einer Kurbel, die Fahrerhäuschen befestigt, konnte der Baggerarm bewegt werden. Mein Vati half mir ein wenig dabei.

Als nun alles gebaut war, ging ich stolz zur Schule. Nach einiger Zeit durfte ich dem Oberbürgermeister

von Berlin, dem Genossen Herbert Fechner, die Schere zur Eröffnung der Messe überreichen. Dann bin ich wieder bei unserem Stand gewesen und habe den Gästen über unsere Arbeit erzählt. Auch wurden wir noch zur Festveranstaltung in der Kongreßhalle eingeladen.

Britta Gorgas, 5. Klasse

Die Eltern: Gemeinsam erarbeitet

Mein Sohn Norman hatte von seiner Erzieherin Frau Kleinberg eine Frage gestellt bekommen, ob etwas für die Messe der Meister von Morgen (MMM) basteln könne. Der Junge sagte ja, und gefragt, was sein würde, meinte er, einen Bagger oder Kran zu bauen.

Zu Hause begann er sofort zu bauen, er benutzte Teile eines Metallbaukastens. Mit dem Ergebnis war er nicht zufrieden. Norman wollte gern seinen Elektromotor zum Erzeugnis verwendet sehen. Der Junge kam zu mir mit der Bitte, ihn beim Einbau des Elektromotors zu helfen. Er weiß, daß der Papa alles repariert, was im Haus kaputt geht, auch sein Spielzeug gehört dazu.

Wir einigten uns auf einen Kran und überlegten, wie wir mit dem Material, das dem Vater zur Verfügung stand, das Projekt verwirklichen könnten. Der Kran selbst war schnell gebaut und nun galt es den Motor einzubauen. Da er zu hochtourig war, mußte eine Übersetzung her, die die Drehzahl herabsetzte. Das bedeutete, daß der Antriebswelle ein kleines und auf der getriebenen Welle ein möglichst großes Rad anzubringen

und glücklich reicht Brigitte Gorgas aus der Klasse 5 d unserem Oberbürgermeister, Genossen Herbert Fechner, auf einem Samtkissen die Schere, mit der er das Band durchschnitten und damit die diesjährige Bezirks-MMM eröffnete.

★

Nach spielen Roland und Norman Gaedke gern mit ihrem Vater. Dann wird beim Spiel erklärt ihnen der Bagger geduldig schwere Züge, so wie auch bei den MMM-Exponaten ein guter Ratgeber war. (Foto links unten).

★

Frank Kämpfer aus der Klasse 5d (Foto rechts unten) ist ein fleißiger Schüler. Sein Exponat, ein Riesenrad, wurde dem aus unserem Kulturpark in Treptow, wurde zur Berliner MMM ausgestellt.



ich diese Frage wurde durch gemeinsame Überlegungen und Erklärungen meinerseits gelöst.

Ein mußte noch die Batterie hergebracht und das Ganze stabil gemacht werden. Bei dem Prozeß bauten wir den Kran einmal um, bis wir unser Ziel erreichten. Zuletzt wurde die Verdrehung vorgenommen und ausprobiert, die Polwechslung funktioniert. Ein Seil mußte unter Belastung auf ab rollen, und es rollte wie vorgedacht.

Es alles klappte, war die Freude groß und Norman glücklich, daß er Versprechen halten konnte.

Paul Anton Preckel

Die Aufgabe begriffen

Im allgemeinen ist es ein langer Weg von der Idee bis zur Fertigstellung eines Exponates. Dieser führt über die Heranführung des Schülers an die Aufgabe und Wecken einer gewissen Begeisterung, ohne die die Ausführung der Aufgabe nicht möglich ist. Das habe ich nicht nur bei meinem zwölfjährigen Sohn Roland, sondern auch bei meinen jugendlichen Mitarbeitern im Betrieb festgestellt. Es ist oft notwendig, Überzeugungsarbeit zu leisten, um an eine überaus schwierige Aufgabe heranzuführen und mit Elan zu meistern. Dabei ist es immer einfach, das richtige Wort von Anleitung und Selbstständigkeit des Schülers zu finden. Ich bin der Meinung, daß ein Schüler in Rolands Alter für so eine Aufgabe gelehrt werden muß. Mit zwölf Jahren ist es oft noch schwierig, bei Ausführung einer Aufgabe Spiel und Ernst zu trennen. So ist es vor- kommen, daß Roland stundenlang seinem Exponat saß und spielte, das dem Füllen und Entleeren der Gefäße zusah. Meine Aufgabe bestand nun darin, ihn auf Fehler und Unzulänglichkeiten der Dosierungseinrichtung hinzuweisen, damit er Ernst diese Fehler abstellte.

Im Anfang gingen unsere gemeinsamen Überlegungen dahin,

einen Prozeßablauf darzustellen. Nachdem Roland die ersten Teile für seine Dosierungseinrichtung gebaut hatte, war er sehr begeistert. Große Schwierigkeiten bereitete die Lösungsmethode für das Ausleeren der gefüllten Glasgefäße. Roland hat dafür sehr viel Zeit und Geduld aufgewendet und mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gelöst. Die technischen Unzulänglichkeiten dieser Einrichtung liegen auf der Hand. Das Entscheidende dabei ist jedoch meiner Meinung nach, daß er die Aufgabe begriffen hat, nämlich einen Arbeitsprozeß zu steuern.

Auch mein zehnjähriger Sohn Martin hat sein Exponat, einen Traktor, sehr selbständig und mit viel Eifer gebaut. Dabei scheute er sich nicht, ihn ein paarmal umzubauen, bis er seinen Vorstellungen entsprach. Ich habe ihm lediglich geholfen, den Motor einzubauen und die elektrische Schaltung fertigzustellen.

Ich freue mich, daß die Exponate meiner Söhne so gut angekommen sind und auf den Kreis- und Bezirksmessen ausgestellt und Rolands Dosierungseinrichtung sogar ausgezeichnet wurde.

Walter Gaedke

Die Lehrer:

Mit viel Mühe und Liebe

„Die Qualitätssteigerung der Schülerarbeiten gegenüber dem Vorjahr ist nicht zu übersehen. Mit viel Mühe und Liebe wurden die MMM-Exponate angefertigt. Wir freuen uns auch über die guten Ergebnisse, die unsere Schüler in der MMM-Bewegung 1970 erreichten. Doch sie hätten noch wesentlich höher sein können. Dann nämlich, wenn jede Patenbrigade einen Verantwortlichen als AG-Leiter einsetzt.“

Genossin Wera Rösler, Werklehrerin

Hilfe vom TRO ist nötig

„Von uns aus ist nun alles geregelt, was die materielle Seite betrifft. Nun müßte schnellstens die personelle Seite geklärt werden. Denn im nächsten Jahr wollen wir gemeinsam mit dem Betrieb zur MMM ausstellen, und dann muß die Qualität noch ein wenig höher sein, als wir sie in diesem Jahr hatten. Doch ohne Hilfe, ohne Leiter von



Arbeitsgemeinschaften, die aus den Patenkollektiven des TRO kommen müssen, ist uns das nur sehr schwer möglich.

Genosse Karl-Heinz Peter, Werklehrer

Ergebnis unserer Kontinuität

„Vor allen Dingen haben unsere Schüler Fortschritte gemacht im konstruktiven Denken. Das zeigt sich vor allem daran, daß die Exponate bereits kleine Systemlösungen zeigen. Ein Ergebnis des kontinuierlichen Aufbaus unserer Schüler zur MMM.“

Genosse Ludwig Mitteldorf, Werklehrer

Die Brigade:

Wir werden helfen

Viel wurde auf diesen Seiten schon über die Mitarbeit der Schüler der Karl Liebknecht-Oberschule an der MMM und über ihre Exponate geschrieben. Schüler, Eltern und Lehrer kamen zu Wort. Nun soll auch eine der Patenbrigaden unseres Werkes zu Wort kommen.

Die sozialistische Brigade „Valentina Tereschkowa“, Gtra hat einen Patenschaftsvertrag mit der Klasse 3a. Wir fragten die Leiterin des Kollektivs, Kollegin Christel Binger, wie die Brigade ihre Patenklasse bei der Vorbereitung und Durchführung ihrer Exponate zur MMM unterstützen.

„Bisher so gut wie gar nicht“, berichtete Kollegin Binger, „aber das befriedigt uns keinesfalls. Wir haben in der letzten Zeit 12 Stunden täglich an unserem Arbeitsplatz gestanden, um der Erfüllung unserer Planaufgaben nachzukommen. Während der Sommerferien hatten wir keine Verbindung zu den Schülern. Wir haben uns Gedanken gemacht, wie wir diesen Punkt in der Patenarbeit in Zukunft besser erfüllen können. Für das jetzige Schuljahr ist vorgesehen, daß unser Werk gemeinsam mit den Schülern der Karl-Liebknecht-Oberschule die Exponate zur MMM 1971 vorbereitet. In unserem neuen Patenschaftsvertrag, der auf der Klassenelternversammlung im November mit der Klasse 3a abgeschlossen wird, werden wir diese Verpflichtung stärker als bisher berücksichtigen.“

Gebrauchswert und Kosten im Mittelpunkt

Im täglichen Leben rechnen wir stets, um die beste Variante für uns persönlich zu finden: Gut soll's sein, aber Kosten soll es wenig. Die Rechnung geht nur auf, wenn dort, wo wir selbst über Qualität und Kosten entscheiden, die beste Variante erarbeitet wird. Im Ergebnis der letzten Vertrauensleuterversammlungen macht sich auch in unserem Werk eine verstärkte Orientierung auf die Kostenrechnung im sozialistischen Wettbewerb notwendig. Eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft unseres Werkes beschäftigt sich mit der Durchsetzung der Gebrauchswert-Kosten-Analyse im TRO.

Bedeutung und Inhalt dieser Analyse sowie die Aufgaben, die daraus für die Betriebsgewerkschaftsorganisation erwachsen, sollen nachstehend erläutert werden.

Ausgehend von der 13. Tagung des ZK der SED ist uns die Aufgabe gestellt, weitere Maßnahmen zur Erhöhung der Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs und insbesondere des Kosten-Nutzen-Denkens einzuleiten.

Azuzugehen ist dabei von den hohen Maßstäben der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Erhöhung der Effektivität des gesamten Reproduktionsprozesses unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution. Dabei geht es um die volle Ausnutzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus, besonders des Gesetzes der Ökonomie der Zeit.

Dementsprechend gab der Kollege Dr. Berger in seinem Schlußwort auf unserer Vertrauensleuterversammlung am 20. August 1970 die Orientierung für die stärkere Einbeziehung der Kostenrechnung in den sozialistischen Wettbewerb.

Eine wichtige Leitungsmethode ist dabei die Anwendung der Gebrauchswert-Kosten-Analyse im Betrieb.

Die Gebrauchswert-Kosten-Analyse ist ein an gebrauchswertbestimmende, technisch-ökonomische Parameter anknüpfendes Verfahren. Es zielt darauf ab, den Aufwand je Erzeugniseinheit bei gleichbleibendem bzw. gar verbessertem Gebrauchswert des Erzeugnisses zu minimieren und zu diesem Zweck völlig neue technische und technologische Lösungen zu suchen. Insofern hilft es auch, die Strategie des Überholens ohne einzuholen zu realisieren. (Siehe auch Einheit 8/70 — Seite 1059.)

Die Methode der Gebrauchswert-Kosten-Analyse wird durch fünf Wesensmerkmale gekennzeichnet:

Die politisch-ideologische und fachliche Vorbereitung; die sozialistische Gemeinschaftsarbeit; die funktionsgerichtete Betrachtungsweise; die zielstrebige Gebrauchswert-Kosten-Optimierung und die planmäßige systematische Arbeitsweise. (Siehe auch „Die Wirtschaft“ Nr. 28.)

Der Arbeitsplan sollte zweckmäßigerweise in sieben Etappen gegliedert werden. Sie sollten im wesentlichen enthalten:

1. Etappe: Politisch-ideologische und fachliche Vorbereitung.
2. Etappe: Erfassung von Daten, Unterlagen, Mustern, Befragung der Anwender oder Verbraucher.
3. Etappe: Ermittlung des Ist-Zustandes; Funktionsanalyse; Zuordnung der Kosten und Ermittlung der technischen Kennziffern.
4. Etappe: Entwicklung von Ideen und Varianten.
5. Etappe: Beurteilung der Vorauswahl der Variante; Ermittlung der technisch-ökonomischen Vor- und Nachteile jeder einzelnen Variante; die beste Variante wird ermittelt.
6. Etappe: Prüfung der Realisierbarkeit der in die Auswahl einbezogenen Variante.
7. Etappe: Entscheidung des Leiters über die Überführung der optimalen Variante in die Produktion.

Die Anwendung der Gebrauchswert-Kosten-Analyse konzentriert sich vor allem auf die Bereiche unseres Werkes, in denen laufend — vor allem mit dem Erarbeiten technischer Regelungen — maßgeblich über die Kosten entschieden wird. Das trifft besonders für die Bereiche der Konstruktion, der Entwicklung, der Technologie, des Absatzes und der Materialwirtschaft sowie der Produktion zu.

Dabei ist zu beachten, daß die Gebrauchswert-Kosten-Analyse ein umfassendes, in sich geschlossenes System ist, das eine über die Grenzen des Bereiches oder des Betriebes hinausgehende Zusammenarbeit im Sinne des ökonomischen Systems des Sozialismus erfordert. Das betrifft auch die Verwaltungsbereiche. Hier sind Aufwand und Nutzen der Verwaltungsfunktion einander gegenüberzustellen.

Unsere Aufgabe als BGL besteht darin, ideologisch zu klären, daß die Gebrauchswert-Kosten-Analyse eng verbunden ist mit der weiteren Vertiefung des Kosten-Nutzen-Denkens und von Anfang an als Bestandteil des sozialistischen Wettbewerbs anzuwenden ist, mit dem Ziel, die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs auf die Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse und die Senkung der Herstellungskosten zu verstärken.

Das erfordert, die Werktätigen von der Zielstellung, dem Inhalt und der Bedeutung der Gebrauchswert-Kosten-Analyse zu informieren, sie von der Notwendigkeit ihrer Durchführung zu überzeugen sowie ihre Schöpferkraft und ihre Initiative zu mobilisieren.

Dabei sind folgende Schwerpunkte zu beachten:

daß die Berücksichtigung der Kosten des Erzeugnisses für den Kon-

strukteur nicht eine unter vielen anderen Anforderungen, sondern die Hauptforderung ist;

daß 75 bis 80 Prozent der Kosten eines Erzeugnisses durch Entscheidungen in der Phase der Forschung und Entwicklung bestimmt werden;

daß häufig bei der Entwicklung eines Erzeugnisses hinsichtlich der Funktion, der Qualität und auch der Gebrauchswerte überspitzte Forderungen realisiert werden, die in der Fertigung mit unverhältnismäßig hohen Kosten verbunden sind;

daß die Gebrauchswert-Kosten-Analyse eine neue Denkweise voraussetzt, indem sie Funktionen und Gebrauchswerte analysiert, überflüssige Funktionen beseitigt und ein richtiges Verhältnis zwischen Gebrauchswert und Kosten herstellt;

daß Zufriedenheit mit den bisherigen Ergebnissen und dem erzielten Gewinn überwunden werden müssen;

daß es Argumente zu widerlegen gibt, daß eine bestimmte Baugruppe oder ein Fertigungsumfang nicht mit niedrigen Kosten herzustellen bzw. durchzuführen ist;

daß noch nicht überall die Fortschritte in der Entwicklung von Verfahren, Produkten und Materialien, die kostengünstiger sind, erkannt werden;

daß ein Mangel an richtiger und ausreichender Information über Kosten, neue Fertigungsverfahren und Weltstand besteht;

daß gegen alteingefahrene Arbeitsmethoden aufzutreten ist.

Noch im Oktober werden aus allen AGL-Bereichen die Leitungen mit dem Gegenstand der Gebrauchswert-Kosten-Analyse vertraut gemacht. Seminaristische Beratungen mit den AGL-Vorsitzenden und ein Erfahrungsaustausch mit der Arbeitsgruppe werden sich anschließen.

BGL

Unter der Gleichgültigkeit anderer leiden?

Am 8. Juni wandte ich mich in einem Schreiben an den Werkdirektor, in dem ich ihn darauf aufmerksam machte, daß es berechtigte Beschwerden und Krankheitsausfälle durch die starke Zugluft, besonders in der Texturblechstraße und in der Stanzerei, gibt. Ich wandte mich an den Werkdirektor, weil eine Eingabe und mündliche Absprache mit dem Sicherheitsinspektor, Kollegen Gliffe, nur eine zeitweilige Änderung dieses Zustandes nach sich zog.

Vom Werkdirektor erhielt ich am 12. Juni folgendes Antwortschreiben: „In Ihrer Eingabe beschwerten Sie sich wegen auftretender Zugluft im Hallenkomplex 1—7. Meine Überprüfungen ergaben, daß die Hauptursache die zeitweilig offenen Tore bzw. Türen sind. Dieser Zustand wird hervorgerufen durch die Handlungsweise verschiedener Kollegen des Transportes, die nach dem Passieren die Tore nicht schließen, bzw. durch defekte Tore oder Türen, de-

ren Reparatur von der Hauptmechanik nicht sofort nach Auftreten des Schadens durchgeführt wurde.

Ich habe den Technischen Direktor angewiesen, Schäden der genannten Art vorrangig zu reparieren und gleichzeitig dafür Sorge zu tragen, ein entsprechendes Ersatzteilsortiment auf Lager zu halten, um bei eventuellen Reparaturen keinen Zeitverlust entstehen zu lassen.

Der Direktor für Beschaffung und Absatz erhielt von mir die Weisung, auf das zum Teil undisziplinierte Verhalten der ihm unterstellten Kollegen des Transportes einzuwirken und gegebenenfalls durch disziplinarische Maßnahmen die Kollegen zu erziehen.

Ich bin überzeugt, daß der von Ihnen geschilderte Zustand durch die von mir eingeleiteten Maßnahmen im Interesse der Gesundheit der dort arbeitenden Kollegen verändert wird.

Werkdirektor.“

Die großen Hoffnungen, die ich hatte, daß sich nun grundsätzlich etwas ändern würde, mußte ich leider begraben. Nach wie vor stehen wir ständig im Durchzug, weil die Kollegen einfach nicht die Tore schließen können oder aus Faulheit dazu nicht bereit sind.

Ich arbeite als Ofenwart am Glühofen. Vor mir habe ich 800 Grad Wärme. Jeder kann sich ausmalen, welche Folgen da ständiger Durchzug gesundheitlich hat. Wie gleichgültig sich unsere Kollegen jedoch zu diesen Fragen verhalten, möchte ich an folgendem Beispiel demonstrieren: Am 4. Oktober standen um 17.30 Uhr, als ich zur Schicht kam, beide Torflügel von VSp auf. Vom Betriebsschutz erfuhr ich, daß es bereits seit 24 Stunden so sei. Auf meine Frage, warum der Betriebsschutz nicht dafür Sorge trage, daß das Tor geschlossen wird, bekam ich zur Antwort, daß man einer Kollegin nicht zumuten könne, die schweren Tore zu schließen. Einver-

standen. Darum wandte ich mich an die Kollegen Rangierer. Antwort: „Wir sind nicht dazu verpflichtet, das geht uns überhaupt nichts an.“ Und von gleichen Gesichtspunkten gehen die Kollegen Transporter heran.

Aber nicht nur die offenen Tore sind Ursachen für den ständigen Durchzug. Die Tür zum Kellerraum hat keine Klinke und kann nicht verschlossen werden, so daß auch hier eine Wurzel des Übels liegt.

Wir sehen einfach nicht ein, daß wir unter der Gleichgültigkeit anderer Kollegen leiden sollen, uns gesundheitliche Schäden zuziehen und wochenlang am Arbeitsplatz ausfallen. Ich spreche im Namen meiner Kollegen, wenn ich fordere, daß endlich alles getan wird, um diesen Zustand zu verändern, und wenn es nicht anders geht, mit disziplinarischen Maßnahmen durchzugreifen.

Johannes Nitschmann, Tst-Ofenwart

Sportfestvorbereitungen

N ermittelte Volleyballsieger

Viele Kollektive bereiten sich bereits aktiv auf das zentrale Sportfest unseres Betriebes am 7. November vor. Zehn Kollektive in Niederschönhausen ermittelten in ihrem Volleyballturnier ihre Besten. Am 6. Oktober wurde der dritte und vierte Platz ausgespielt und am 7. Oktober die beiden ersten Plätze.

Den ersten Platz belegten die Kollegen aus der Abteilung Deckel- und Haubenbau. Zweiter wurde das Kollektiv vom Wellblechkastenbau, gefolgt von den Kollegen des Spulenkastenbaus. Den vierten Platz nimmt das Kollektiv des Wandlerbaus ein. Die Siegermannschaften aus N und R treten am 7. November gegen die

Gruppensieger aus dem Hauptwerk an.



Aus dem O-Betrieb liegt bisher eine Mannschaftsmeldung für die leichtathletischen Wettbewerbe vor.



Volleyball — eine bei unseren Brigaden und Kollektiven sehr beliebte Sportart. In unserem Betriebsteil in Niederschönhausen kämpften allein 10 Mannschaften um den begehrten Gruppensieg, der diese Vertretung berechtigt, in der Runde der letzten Vier teilzunehmen.

Tischtennis — ebenso beliebt. Konzentration und Reaktionsschnelligkeit stellen unsere Kolleginnen und Kollegen immer wieder unter Beweis, wenn sie untereinander im Spiel ihre Kräfte messen.

Foto (links): Nowakowski



auf die Fachschulreife gedacht. Der Stoff umfaßt unter anderem die wichtigsten Definitionen und Sätze aus der Arithmetik, der Algebra, der Planimetrie und der Stereometrie.

Richter: Methoden der Optimierung: Band 1 — Lineare Optimierung. Band 2 — Nichtlineare Optimierung. Der Autor gibt für Fach- und Ingenieurschüler, für Wirtschaftskader und Technologen eine Einführung in die grundlegenden Methoden.

Wissenspeicher Grundlagen der Datenverarbeitung: Der Band ist in folgende Abschnitte gegliedert: Bedeutung der EDV für die Volkswirtschaft der DDR, Grundlagen der EDV, maschinenlesbare Datenträger, Baueinheiten der Lochkartentechnik und der EDVA, Datenbereitstellung und -verschlüsselung, Einsatzvorbereitung der EDVA.

Wörterbuch der Kybernetik: Das Wörterbuch enthält Termini aus der kybernetischen Systemtheorie, aus der Signal- und Algorithmentheorie, der Automatisierungs- und Fertigungstechnik.

Ihre Gewerkschaftsbibliothek



Nachruf

Plötzlich und unerwartet verstarb am 17. September im Alter von 41 Jahren unser Kollege Bernhard Brunzel. Mit ihm verlieren wir einen von allen Mitgliedern des Kollektivs hochgeschätzten Kollegen und Mitarbeiter, der seine Kraft für die Erfüllung der Aufgaben unseres Kollektivs und des Betriebes einsetzte.

Unser Kollektiv wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Faulwetter, LQE

Literaturhinweise für den lernenden und studierenden TRO-janer

Die Gewerkschaftsbibliothek setzt die Reihe der Kurzinformationen wichtiger Titel aus der Sach- und Fachliteratur fort. Heute aus dem Gebiet der Mathematik.

Algebra und Geometrie für Ingenieur- und Fachschulen: Dieser Band setzt den Lehrstoff der zehnklassigen polytechnischen Oberschule voraus. Im einzelnen berücksichtigt er Mengen, Zahlenbereiche und Rechenoperationen, Gleichungen, Trigonometrie der Ebene, analytische Geometrie und Vektorrechnung.

Analysis für Ingenieur- und Fachschulen: Funktion, Grenzwert, Reihen und Folgen, Differential- und Integralrechnung, unendliche Reihen, Fehler- und Ausgleichsrechnung sind die Themen der einzelnen Kapitel in diesem Band.

Ausgewählte Kapitel der Mathematik für Ingenieur- und Fachschulen: In diesem Band werden mathematische Disziplinen behandelt, die in der technischen und ökonomischen Praxis häufig angewendet werden: Nomographie, Matrizenrechnung, Lineare Optimierung, mathematische Grundlagen der Statistik und praktisches (auch maschinelles) Rechnen.

Bader/Fröhlich: Mathematik für Ökonomen: Der Stoff entspricht dem der mathematischen Grundausbildung an Wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulen und Fakultäten, dessen Kenntnis für die Modellierung ökonomischer Prozesse und die Optimierung ökonomischer Modelle und anderer zufallsabhängiger Prozesse unerlässlich ist.

Lehrgang der Elementarmathematik: Das Buch ist zur Vorbereitung

Rätselhaftes



Waagrecht: 1. Schiffstau, 4. Lebenshauch, 7. tierisches Produkt, 8. Darstellungsweise, 10. bitterer Spott, 12. Fehthieb, 13. Fischfett, 14. musikalisches Bühnenwerk, 17. Meerrettich, 20. Zeitgeschmack, 21. germanisches Schriftzeichen, 22. Skandal, 23. Roman von Zola, 24. Zahl.

Senkrecht: 1. Ruhepause, 2. mohammedanischer Titel, 3. niedere Pflanze, 4. im Mittelalter das Recht auf Ausschluß aus der Gemeinschaft, 5. chemischer Grundstoff, Metall, 6. Verfasser des Romans „Professor Unrat“, 9. Geschwindigkeitsgrad, 11.

geschützter Ankerplatz für Schiffe, 14. Vorzeichen, 15. Paradiesgarten, 16. Fluß im Krainer Karst (Jugoslawien), 17. Hebevorrichtung, 18. langer, dünner Zweig, 19. Edelgas.

Auflösung aus Nr. 37

Wagerecht: 1. Marke, 3. Fabel, 4. Arosa, 6. Nega, 7. Menagerie, 10. Material, 11. Kanu, 12. Faktorei, 14. Fraktur, 15. Bebel.

Senkrecht: 2. Kea, 3. Fasanerie, 5. Kamera, 8. Gefreite, 9. Realgar, 10. Manufaktur, 13. Reibe.

Wir gratulieren

Unseren Kolleginnen Karin Moritz, Heidemarie Harder (LB) zur Geburt eines Mädchens und der Kollegin Barbara Nelken (ORZ) zur Geburt eines Jungen. Wir wünschen den jungen Muttis und ihren Sprößlingen alles Gute im weiteren Leben und vor allen Dingen Gesundheit.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelminenstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Maisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako. Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer. Bildreporter: Gerhard Lange. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 50 19 13 beim Magistrat von Groß-Berlin. Druck: (35) Druckerei Tägliche Rundschau, 100 Berlin

Beim Festival erlebt

Fünf Tage lebten wir in der Festivalstadt Dresden, fünf Tage lang erlebten wir Stunden mit sowjetischen Komsomolzen beim deutsch-sowjetischen Jugendfestival, Stunden, die wir nie vergessen werden.

Am Freitag, dem 2. Oktober, wurden 18 Freunde aus unserem Werk inmitten der Berliner Delegation verabschiedet. Vor dem wiedereröffneten „Haus der jungen Talente“ in

währten Art in Stimmung: durch Singen und Rufen von Losungen. Dabei ermittelten wir den „lautesten“ Bezirk. Halle trug den Sieg davon, wir Berliner, die sonst eigentlich nicht gerade still sind, landeten im Mittelfeld. Das war sehr lustig und machte uns großen Spaß.

Dieser Abend brachte unsere erste Begegnung mit den 600 Komsomolzen. Sie kamen ins Stadion in ge-

Sehr stolz war ich, sicher auch alle anderen unserer TRO-Delegation; als Genosse Walter Ulbricht auch etwas zu unserer Arbeit im Werk sagte: „Wir begrüßen besonders, daß die Komsomolorganisation des Transformatorwerkes „Rotes Arbeiterbanner“ in Saporoshje und die Grundorganisation der FDJ des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ Berlin vereinbart haben, gemeinsam zur erfolgreichen Entwicklung der Produktion von Transformatoren und Stufenschaltern beizutragen.“

Gewiß, bei solchen Worten ist Stolz am Platze, aber wichtiger noch ist, die Erwartungen, die in uns gesetzt werden, zu erfüllen.

Dann besuchten wir auch die Dresdener Bezirks-MMM. Die Exponate stehen auf einem sehr hohen Niveau. Im Vordergrund standen Systemlösungen, in welche die EDV einbezogen wurden.

Begegnungen am Rande

Am dritten Tag des Festivals besuchten wir Stätten des revolutionären Kampfes der deutschen Arbeiterklasse. Auf einem Meeting sprach der 1. Sekretär des Zentralkomitees des Komsomol, Jewgeni Tjashelnikow zu den Delegierten. Günter Jahn und Jewgeni Tjashelnikow legten an der Gedenkstätte der Opfer des Faschismus Burg Hohnstein Kränze nieder.

Viele kleine Begegnungen am Rande prägten diese Tage. So zum Beispiel die netten Erlebnisse mit den Litfaß-Säulen von Dresden. Irgendwer kam auf den Gedanken, seine Adresse aufzuschreiben, einfach auf ein Plakat, eben dort, wo ein Stückchen unbedruckter Platz war. Dieses Beispiel machte Schule. Bald fand sich keine Litfaß-Säule mehr, die nicht von oben bis unten mit Adressen, Losungen oder kleinen Sprüchen beschrieben war. „Zwickau steigt nicht ab“, las ich dort und „Dynamo Dresden wird Meister“. Für mich als Anhänger des Fußball-Sports Prognosen, die mich interessierten.

Ein anderes Erlebnis war der Besuch des neuen Kulturpalastes. Ich hörte dort ein Konzert. Es spielten die weltberühmten Dresdener Philharmoniker. Ein Kunstgenuß!

Wunderbare Quartiereltern

Meine Verlobte berichtete mir, daß sie wunderbare Quartiereltern hatte. Von niemanden hörten wir eine andere Meinung. Die Bevölkerung war auch sonst prima. Beim Festival, wo Jugendliche konzentriert zusammen leben, da ist auch noch nach Mitternacht etwas los, wird noch nachts (oder frühmorgens um 3 oder 4 Uhr gesungen und getanzt. Doch nie hörten wir eine Klage.

Mit Dresden hatte unser FDJ-Zentralrat eine würdige Stadt für das erste deutsch-sowjetische Jugendfestival ausgesucht. Denn die Rote Armee befreite 1945 die von den Amerikanern völlig zerstörte Stadt und sie befreite die Menschen. Sie rettete die Kulturschätze und bewahrte sie vor der Zerstörung. Die Rote Armee half auch beim Aufbau des neuen Dresden.

Und junge Sowjetsoldaten und Komsomolzen wurden in Dresden von den Menschen, die mit dieser Stadt wuchsen, die zu sozialistischen Persönlichkeiten wurden, herzlich begrüßt.

Für uns junge TROjaner gebietet diese Erlebnisse viele Anregungen für unsere weitere Arbeit. Denn vor allem das, was Walter Ulbricht sagte, gibt uns die Richtung für unsere wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der Sowjetunion. Im nächsten Jahr werden wir gemeinsame Exponate auf der internationalen Jugendmesse in Moskau zeigen. Mit dem Geiste des Festivals werden wir nun diese Aufgaben meistern!

Reise ins Freundesland

Für ihre hervorragenden Leistungen im LENIN-AUFGEBOT wurden unsere Jugendfreunde und Genossen Jürgen Kempfer, Sekretär der AFO 9 (Betriebsteil N), und Hermann Lienhard, FDJ-Sekretär der BBS, von der FDJ-Bezirksleitung mit einer Flugreise in die Sowjetunion ausgezeichnet.

In der Zeit vom 21. Oktober bis 1. November reist die Freundschaftsdelegation zu den Heldentädten Moskau und Leningrad.

Mit bekannten Journalisten

Am Mittwoch, dem 21. Oktober, findet um 16.00 Uhr in unserem Klubhaus eine Veranstaltung statt, die für jeden Jugendfreund sicher interessant ist. Bekannte Journalisten von Tages- und Wochenzeitungen beantworten Fragen zur aktuellen Politik, die auf dieser Veranstaltung gestellt werden können. Dieses Forum wird gemeinsam von der FDJ-Leitung und dem „Iskra-Klub“ vom „Haus der jungen Talente“ gestaltet.

Vor allem den Zirkelleitern des FDJ-Studienjahres empfehlen wir, mit den Zirkelteilnehmern diese Veranstaltung zu besuchen. Platz ist ausreichend vorhanden.

Dieter Ostertag, FDJ-Sekretär

FDJ-Leitung

Unser Autor:

Michael Brauer,
Abgeordneter der
Stadtbezirks-
versammlung



der Klosterstraße nahmen wir Aufstellung. Dann sprach zu uns Konrad Naumann, 2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin. Er sagte, daß die besten FDJler der Hauptstadt im LENIN-AUFGEBOT nach Dresden fahren „und daß wir Berlin würdig vertreten“ sollen.

Bereits während der Hinfahrt im FDJ-Sonderzug war unsere Stimmung „voll da“. Untergebracht wurden wir im VEB Robotron. Für Massenquartiere eine erstaunlich gute Unterkunft.

Erste Begegnung mit Freunden

Am 3. Oktober war der erste Höhepunkt des Festivals: Im Dresdener Dynamo-Stadion eröffnete der 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ, Günter Jahn, das Festival. Es war in den frühen Abendstunden, es regnete und der Wind blies ziemlich heftig. Wir hielten uns in einer be-

schlossener Formation. Ein großer Teil von ihnen waren Soldaten der Sowjetarmee in den neuen schmucken Uniformen. Die „Zivilisten“ trugen Festivalkleidung: dunkle Hosen oder Röcke, dunkelbraune Wildlederjacken. An ihren Rockaufschlägen trugen sie Abzeichen mit der Aufschrift „Drushba 70“.

Dann kamen die Gäste, unter ihnen der Erste Sekretär des ZK der SED, Genosse Walter Ulbricht, in das Stadion. Das Festivalfeuer wurde entzündet. Es hatte eine lange Reise hinter sich, denn es wurde dem ewigen Feuer am Moskauer Grabmal des Unbekannten Soldaten entnommen.

Hohe Erwartungen in uns gesetzt

Am nächsten Tag sprach zu uns Genosse Walter Ulbricht. Auf der Ernst-Thälmann-Straße war eine Ehrentribüne aufgebaut. Stundenlang zogen die Delegierten in einer machtvollen Demonstration dort vorbei.

Mit Elan an die kommenden Aufgaben

Das deutsch-sowjetische Jugendfestival legte für unsere gesamte Jugendarbeit bedeutsame Maßstäbe fest. Der Gedanke der deutsch-sowjetischen Freundschaft ist ein guter Bestandteil unserer Arbeit geworden.

Einer der besonderen Höhepunkte war die Konferenz „Schöpfung der Jugend und wissenschaftlich-technische Revolution“. Dort wurden die neuen Maßstäbe der MMM-Bewegung und der Zusammenarbeit

der FDJ mit dem Lenin-Komsomol gesetzt. Der Zentralrat der FDJ hat unseren Freundschaftsvertrag mit der Komsomol-Organisation des Transformatorwerkes STS Saporoshje als Modell für alle Grundorganisationen der Großbetriebe unserer Republik dargestellt.

Eine weitere Anerkennung unserer bisherigen Leistung war die Auszeichnung unserer Grundorganisation mit dem ehrenvollen und

verpflichtenden Titel „Grundorganisation der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.

Das Festival hat uns bestätigt, daß wir den richtigen Weg eingeschlagen haben. Nun werden wir noch stärker die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion entwickeln, von den politischen Erfahrungen des Komsomol lernen, um die höchste Effektivität in der Arbeit zu erreichen.